

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1992)

Artikel: Der heilige Nepomuk in Bremgarten
Autor: Jaggi, Werner Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der heilige Nepomuk in Bremgarten

VON WERNER KONRAD JAGGI

Ein alter Volksvers meldet: «An allen Wegen, Strassen und Brucken stehen hölzerne und steinerne Nepomuken». Ein höchst reizvolles, aber – besonders wegen dem daran vorbeiflutenden Verkehr – kaum mehr beachtetes Beispiel steht auf der Holzbrücke Bremgartens. Auf dem dritten Brückenjoch stehen zwei erkerförmige Kapellchen, in konstruktivem Fachwerk erbaut. Jenes auf der Ostseite ist der hl. Agatha geweiht. Der Kult der hl. Agatha geht in Bremgarten ins Mittelalter zurück. Auf dem gemalten Bremgarter Flügelaltar, der nach 1531 entstand und sich heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet, ist die hl. Agatha mit brennender Kerze neben dem Evangelisten Johannes abgebildet. Dieser hochbedeutende Altar stellt die Kreuzigung Christi mit sechs Heiligen vor der Stadt Bremgarten als Hintergrund dar. Auf diesem Stadtbild ist auch die Holzbrücke und das Bollhaus verewigt. Auf der Westseite wurde wohl 1544–1549 die Kapelle zu Ehren des hl. Nikolaus von Myra errichtet. Der hl. Nikolaus ist auf dem erwähnten Altar auf dem linken Flügel dargestellt. Er ist der alte Stadtpatron von Bremgarten und alter Schiffer- und Wasserpätron. Um 1730 wurde Nikolaus durch den hl. Johannes von Nepomuk verdrängt. Die überlebensgrosse, 193 cm hohe Figur, dürfte damals entstanden sein. Der Heilige ist in Kanonikertracht dargestellt mit Rochett (Chorhemd) und Almutium (ein Pelzcape, das heute beinahe ausgestorben ist. Im Chorherrenstift St. Michael in Beromünster wird es von den Chorherren im Winter noch getragen). Wir finden in Bremgarten noch andere

Spuren der Verehrung des hl. Nepomuk. 1775 wurde der Organistenbrunnen beim gleichnamigen Pfrundhaus mit einer Nepomukstatue bekrönt. Der Brunnen ist heute leider nicht mehr vorhanden. In der Stadtkirche St. Nikolaus finden wir Nepomuk als Oberbild eines Seitenaltars. In der ehemaligen Klosterkirche St. Klara figuriert er zusammen mit dem hl. Josef als Nebenpatron des Seitenaltars, der dem hl. Antonius von Padua gestiftet ist.

Diese Kultdichte des hl. Johannes von Nepomuk mag für Bremgarten erstaunlich scheinen. Wie kam es, dass ein böhmischer Heiliger so populär wurde? Wir dürfen das Phänomen nicht isoliert regional betrachten. Die Verehrung des hl. Johannes von Nepomuk erlebte im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und in den angrenzenden katholischen Gebieten eine Blüte, die wir sonst bei wenigen Heiligen feststellen können.

Johannes wurde um 1350 in Nepomuk geboren, und wir finden ihn schon 1370 als Kleriker der Prager Diözese. 1380 erfolgte die Priesterweihe, das Studium an den Universitäten Prag und Padua schloss er mit dem Doktorat des Kirchenrechtes ab. 1393 wurde Nepomuk auf Befehl König Wenzels IV. in die Moldau geworfen und ertränkt. Die Legende berichtet, er habe als Beichtvater der Königin Johanna das Beichtgeheimnis nicht verletzt und sei deswegen ermordet worden. Auch im Tode war er noch wunderbar: Die Leiche schwamm auf der Moldau und um sein Haupt erstrahlten fünf Sterne. Später hat man in jeden Stern einen Buchstaben gesetzt: « *T A C U I* » (lateinisch, d. h. ich habe geschwiegen). Die Leiche wurde im Veitsdom zu Prag beigesetzt. 1719 wurde im Zuge der Vorbereitung zur Seligsprechung des Johannes von Nepomuk seine Leiche exhumiert und dabei fand sich seine unverweste Zunge. Sie wird noch heute in einem eigenen Reliquiar, in der Schatzkammer des Veitsdomes, aufbewahrt. In der Folgezeit wurde diese Zungenreliquie in unzähligen Wachskopien verbreitet, auch aus edlen und uned-

len Metallen wurden Weihepfennige in Zungenform geprägt. Die Gläubigen erwarteten dadurch Schutz vor übler Nachrede. 1721 wurde Johannes selig gesprochen und schon 1729 folgte die Heiligsprechung. Der böhmische Jesuit Bohuslaus Balbin gab 1724 eine lateinische Lebensbeschreibung Nepomuks heraus, der 1725 eine deutsche Ausgabe folgte. Die von Johann Andreas Pfeffel, Augsburg, gestochenen Tafeln bildeten die Vorlagen zu den späteren Darstellungen des Heiligen. Die Verehrung Nepomuks war vor seiner Beatifikation schon sehr gross. Als Beleg sei hier die Nepomukstatue an der Holzbrücke in Baden erwähnt; 1707 stiftete sie der kaiserliche Gesandte Franz Ehrenreich Graf von Trauttmannsdorff. Nach 1729, der offiziellen Heiligsprechung, mündete die Verehrung Nepomuks in eine kaum noch zu übertreffende Kultdynamik. Auch Bruderschaften zu seinen Ehren entstanden, z. B. in Beromünster, und besonders wichtig ist die 1736 gegründete Nepomuksbruderschaft in Einsiedeln, für die eigens Bruderschaftsmedaillen geprägt wurden.

Heute ist das einmalige Phänomen des Nepomukcultes im 18. Jahrhundert selbst für gläubige Katholiken kaum noch verständlich. Der Nepomuk auf der Bremgarter Brücke wurde früher sicher mehr beachtet. Wenn einmal die Holzbrücke vom grossen Verkehr entlastet sein wird, wird man vielleicht vor dem Heiligen wieder den Hut ziehen. Ein altes Kirchenlied kann einem wieder in den Sinn kommen und etwas nachdenklich stimmen:

*«Ach heiliger Johann von Nepomuk
Sie schmeissen dich von der Moldaubruck'
Ach in die tiefe Flut.
Der König kunnt dein Schweigen
Ach niemals gar nicht leiden
Das war für dich nicht gut.»*

* * *

Als Brückenheiliger ist er uns vertraut, Johannes aus Pomuk oder kurz Nepomuk genannt.

Weniger bekannt sind seine Verdienste um das Bremgarter Marktwetter. Wie oft schon drohte Regen Bremgarter Festfreuden zu trüben. Doch am Festtag selber blieb es trocken. Vielleicht, weil jemand in die Kasse hinter dem Fenstergitter des Nepomuk-Bildhäuschens auf der Holzbrücke ein Geldstück geopfert hatte.

Früher, als ein Fünfliber noch viel Geld war, und man lange und gut jassen musste, um einen solchen als Gewinn heimzutragen, kam es etwa vor, dass einer seinen Fünffränkler dem Nepomuk ins Kässeli werfen wollte mit den Worten: «Witt – oder witt ned?!» Und Nepomuk wollte nicht. Aus dem einfachen Grunde, weil der Kassenschlitz zu eng war, um dieses Geldstück aufzunehmen. Deshalb konnte man sich getrost spendefreudig zeigen.

Mit der Zeit hatte dieses Spielchen die Runde im Städtchen gemacht. Siehe da, an einem Samstagabend nach geübten Jassfreuden wollten die Sieger die Verlierer noch mehr ärgern. Man machte vor dem Nepomuk halt, hielt den gewonnenen Fünfliber über die Kassenöffnung und fragte scheinheilig: «Witt – oder witt ned?!». Dann liess man das Geldstück fallen, und zum Erstaunen aller verschwand es in der Tiefe der Kasse.

Wie war das möglich? Hatte Nepomuk sich gerächt? Nein, des Rätsels Lösung war viel einfacher. Ein Schlaumeier hatte den Kassenschlitz erweitert. Seither finden auch Fünfliber den Weg ins Innere des Opferstockes. – Probieren Sie es doch einmal.

Heinz Koch



Der heilige Nepomuk